

Nachrichten vom Landtage.

Zweihundert u. zwei u. vierzigste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, am 14. Mai 1834.

(Fortsetzung.)

Fortsetzung der Berathung über das Budget des Staatsaufwandes. — K. Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts. (Universität Leipzig.)

Staatsminister D. Müller: Was die zweite Position unter h. von 1500 Thlr. anlangt, so waren in Bezug auf die erforderlichen Mittel zur Erhaltung der Bibliothek, durch Anschaffung neu erscheinender Werke, im Jahre 1832 die Ansichten der Mitglieder der Universität darüber verschieden. Die Mehrzahl derselben hielt 3000 Thlr. jährlich für nöthig und bemerkte dafür, welche Summen hierzu bei den Universitäten zu Bonn, Halle und Göttingen ausgekehrt seien; dagegen hielten 2 Mitglieder, und unter ihnen der verstorbene Hofrath Beck, welcher mit der Literatur so vertraut war und die Universitätsbibliothek genau kannte, von dem man daher wohl ein gründliches Urtheil darüber, was zu einer zweckmäßigen Unterhaltung derselben erforderlich sei, erwarten konnte, hierzu 1500 Thlr. jährlich für ausreichend, und daher hat das Ministerium in dem Bestreben, in seinen Forderungen sich möglichst zu beschränken, diesen Vorschlag gemacht. Was die 10,000 Thlr. anlangt, so hat der Regierungskommissar bereits bemerkt, daß für die Ergänzung der Bibliothek bisher fast gar nichts hat geschehen können. Sie hat daher in allen Fächern bedeutende Mängel; vorzüglich fehlen die größeren Werke im Fache der Naturgeschichte, welche mit Abbildungen ausgestattet sind, viele Schriften der Akademien und gelehrten Gesellschaften u. s. w. Es erscheint daher diese Summe durchaus nöthig; und, wie die Landtagsverhandlungen seit 1820 beweisen, so ist von denen, die hierüber geurtheilt haben, immer und übereinstimmend die Summe von 10,000 Thlrn. als erforderlich angesehen worden.

Abg. M. Richter (aus Zwickau): Ich gebe gern zu, daß es sich von selbst versteht, daß eine Bibliothek von solchem Umfange eines besondern Bibliothekars bedürfe; sie bedarf eines solchen Mannes, um in Ordnung erhalten zu werden, wozu besondere ausgebreitete Kenntnisse gehören, Ordnungsliebe und angestrenzte Thätigkeit. Es versteht sich von selbst, daß eine Bibliothek mit der Zeit fortschreiten muß, und daß sie mit den neu erscheinenden Werken zu bereichern ist. Ich hätte daher gegen diese Position selbst nichts einzuwenden, als nur den öfters erwähnten Grund, daß ich glaube, die Erhaltung der Bibliothek und die Besoldung des Bibliothekars könne nicht Gegenstand der Staatskasse sein, sondern solle zunächst von den Beiträgen derjenigen bestritten werden, welchen diese Sammlung zu Gute geht. Ich erlaube mir, das durch die Erfahrung zu beweisen, welche ich in Zwickau gemacht habe. Auch diese Bibliothek gehört zu den bedeutendern des Landes, sie besteht aus 20,000

Bänden, und ist reich an schönen trefflichen Werken; indessen hat sie bedeutende Verluste erlitten und ist in großer Unordnung, daher weil der Bibliothekar zugleich Lehrer, und Beides zu verwalten nicht im Stande ist. Wenn ich nun vorhin bemerkte, daß ich behaupte, die Mittel zur Ergänzung und zum Fortgange der Universitätsbibliothek seien von den Beiträgen derjenigen, welche diese Landesuniversitäts-Bibliothek zunächst benutzen, herbeizuschaffen, so leitet mich hierbei die Erfahrung, welche ich bei der Bibliothek in Zwickau gemacht habe. Auch sie sollte forterhalten und fortgepflanzt werden; allein sie hatte fast gar keine Mittel; doch die Lehrer, welche vor mir angestellt waren, wußten es dahin zu bringen, daß sie von den Schülern selbst geringe Beiträge einsammelten, und zu dem obigen Zwecke bestimmten, wodurch nach und nach ein nützlicher Bücherschatz gesammelt wurde, welcher aus Werken der neuern Literatur besteht. War dieß bei einer, im Vergleich gegen die Universität, sehr beschränkten Provinzialschule möglich, so möchte es auch nicht unmöglich erscheinen, wenn auf der Universität die Lehrenden wie Lernenden darauf hingeleitet würden, durch Beiträge, welche von ihnen gesammelt werden, der Universität bessere Hilfsmittel zu gewähren, als wir hier bewilligen können. Es sei mir noch erlaubt, eine Bemerkung bei diesem Gegenstande vorzubringen. Bei Einrichtung und dem Fortlauf einer Bibliothek muß man wohl unterscheiden, ob der Zweck allgemein oder speciell sein soll. Ich sollte meinen, die Universitätsbibliothek könnte zunächst nicht einen allgemeinen, sondern einen speciellen Zweck haben, nämlich den, daß sie zunächst zu den Studien derjenigen diene, welche sie vorzugsweise benutzen, und ich sollte meinen, daß in dieser Hinsicht noch manches bei der Leipziger Universitätsbibliothek zu wünschen wäre, womit die einverstanden sein werden, welche diese Bibliothek zu sehen Gelegenheit hatten, aber nur sehr wenig zu benutzen im Stande waren. Ein Hauptfehler ist, daß sie an Büchern Mangel hat, welche zwar nicht literarische Antiquitäten sind, aber zum gewöhnlichen Gebrauche der Studirenden dienen und zu kostspielig sind, als daß sie von den einzelnen angeschafft werden könnten; daß ferner, wenn sie auch vorhanden sind, sie nur in einem Exemplar da sind, und nicht den Anforderungen entsprechen können, welche Studirende an eine Büchersammlung machen. Ich erlaube mir, dieß bloß als eine Bemerkung hinzugeben, das gar nichts Neues ist, sondern im Gegentheil schon längst allgemein gefühlt wurde, dem aber bis jetzt noch nicht abgeholfen werden konnte. Zugleich muß ich damit den Wunsch verbinden, daß die Verhältnisse der Universitäts-Bibliothek besser geregelt werden möchten, als es bis jetzt der Fall war.